

5.
Das Bringen
Des

Menschen

Zu dem H. Herrn Jesu/
Am XII. Sonntage nach Trinitatis. 1719

In einer
Über den ordentlichen Evangelischen Text
Marc. VII, 31--37.

In
der Kirche zu St. Nicolai der Königl.
Residenz-Stadt Berlin

auf geschehenen Antrag gehaltenen
Predigt

vorgestellet, und nach Begehren
zum Druck gegeben,

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

WURDE, in Verlegung des Waisenhauses 1719.

Das Buch
des

Reinhold

von dem Herrn
Im XII. Jahrhundert

über den vornehmlichen
Marc. VII. 31-37

der Kirche in St. Nicolai der Königl.
Residenz Stadt Berlin

auf Befehl des Königl. Hofes
gedruckt

verkauft und nach Berlin
zum Druck gegeben

Verlag des Königl. Hofes
St. Nicol. Str. 10. in Berlin
und des Gymnasiums

in der Druckerei des Königl. Hofes





Inhalt.

Eingang / aus Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle / 2c. Darinn überhaupt von der Pflicht, Nothwendigkeit und dem Nutzen des Kommens zu Jesu gehandelt, auch unter andern gezeiget wird, daß der Hauptzweck des Evangelischen Lehr-Amtes sey, die Menschen zu Christo zu bringen. pag. 157.

Text: Das ordentliche Evangelium Marc. 7, 31-37. vom Tauben und Stummen, der zu Jesu gebracht, und von ihm zurecht gebracht wird. p. 8. 9.

Vortrag: Von dem Bringen des Menschen zu dem Herrn Jesu. p. 11. 12.

Abhandlung / erster Theil: Da wird erwogen unser Elend und die göttl. Gnade

Gnade, so uns bewegen soll, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen. Jenes wird erkant aus dem vorhergehenden an der Tochter des Cananäischen Weibes in den Heydnischen Gränzen Tyri und Sidons. p. 13. 14.

aus dem Texte selbst v. 32 an dem Tauben und Stummen. Wo bey verglichen wird die Beschreibung des geistlichen Elendes Offenb. 3, 17. Du sprichst: ich bin reich / und habe gar satt / und weiffest nicht / daß du bist elend / blind / jämmerlich und bloß. it. Joh. 9, 41. Wäret ihr blind ic. Dieses Elend wird dadurch vermehret, und auch daraus desto mehr offenbar, daß der Mensch es einmal nicht erkennt, und denn auch sich nicht daraus helfen kan. p. 14. 20.

Die göttliche Gnade bestehet in dem Beweiß seiner Liebe gegen uns in Christo Jesu, da wir noch seine

seine Feinde waren: da Gott seinen Sohn gesandt als den Heyland und Helfer vornehmlich an den Seelen. p. 22. 26.

Hier wird sogleich eine Application auf die Zuhörer gemacht, daß auch sie ihr Elend und die göttliche Gnade recht erkennen, und da man sie gern zu Christo bringen will, sich auch gern zu ihm bringen lassen sollen. p. 26. 32.

Andrer Theil. Da betrachtet wird: die Liebe und Hulde des HErrn Jesu, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Diese erhellet aus dem liebevollen Verhalten des HErrn Jesu gegen den Tauben und Stummen, und bey dessen Cur, wobey dieser sich nur leidentlich verhielt. Da denn alles geistlicher Weise angewendet, und gezeiget wird, so wol wie die Liebe Christes allein ist, die uns aus unserm Elende helfen kan und will; als auch, wie wir uns dazu anschicker und dabey verhalten müssen p. 32. 49.

Dritter Theil. Darinn wird gehandelt von dem Wohlsenn und der Seligkeit, in welche uns der HErr Jesus, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet. Dis wird gezeiget an der herrlichen Hülffe, die dem Tauben und Stummen wiederfahren. Denn eben also hilfft der HErr Jesus auch den

nen, die in Buße und Glauben zu ihm Kommen, daß sie geistlich sehend, hörend, redend, gesund und starck werden, durch Vergebung ihrer Sünden, und Hinwegnehmung der Herrschafft derselben; hingegen Mittheilung neuer Kräfte, Christo in seinem Reiche zu dienen u. Woben denn auch zugleich die übrigen Umstände des Textes erläutert und appliciret werden. p. 49:60.

Schluss-Ermahnung und Trost. Da werden die Zuhörer aufgemuntert und gebeten, sich zu Christo bringen und also den Zweck dieser Predigt recht an sich erreichen zu lassen; nebst angeführten bewegenden und anlockenden Ursachen, mehrentheils von der grossen Liebe Christi, und der Seligkeit derer, die sich zu ihm bringen lassen/ hergenommen. p. 60:72.

darauf folget das

Schluss- Gebet. p. 71



Jesus



Jesus Christus / gestern und
heut / und derselbige auch in
Ewigkeit / sey auch iesz mit uns /
und mit dem Worte seiner Gna-
de und Wahrheit / damit wir
samt und sonders zu ihm ge-
bracht / und durch Ihn ewig sel-
lig werden mögen. Amen.

Kommet her zu mir / als
le / die ihr mühselig
und beladen seyd ! Ich
wil euch erquicken.
Dieses , Geliebte in
dem HErrn / sind Worte des HErrn
Jesu, in dem Matth. Cap. XI, v. 28.
Nun ist ja zwar kaum ein Kind so
klein, daß es diese Worte nicht wis-
sen

2 Das Bringen des Menschen

sen sollte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte application oder Anwendung derselben betrifft, der grössste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht ieder man zu dem kommen sollte, der also ausgeruffen hat: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken; da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er, der Herr Jesus, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Aufschub uns zu Ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müste, die der Herr Jesus beruffen hat zu ihm zu

zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erquickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: Ich wil euch erquickten; der es auch allein recht vermag, und auffer dem alle Erquickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so starck in unsern Herzen, es würde ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn Jesu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erquicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und beladenen bin, die du zu dir geruffen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erquickung und Ruhe finden für meine Seele.

4 Das Bringen des Menschen

So sollte man ja wol gedencken, daß es weiter nichts bedürffte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal höreten; sie würden darauf gleich begierig zusallen in ihren Herzen und selbst eilig zu dem HERRN JESU kommen, ohne daß sie jemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürffte zu ihm zu kommen, um seiner Erquickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen, und ihn wol tausendmal gehöret haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anders ist, als hätten sie ihn nie gehört; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß ebender selbige, der Dis gesagt, auch das Wort der Ver söhnung aufgerichtet, und das Lehr Amt eingesezet hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich beruffe, einlade, locke und wirk lich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was
Sirach

zu dem Herrn Jesu. 5

Sirach spricht Cap. XVII, 12. Gott habe einem jeglichen seinen Nächsten anbefohlen. Und dis um so viel mehr, weil im Neuen Testament allen, die sich zu Christo bekennen, das geistliche Priesterthum anvertrauet und aufgetragen ist, welches einen jeden verbindet, je nachdem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeugen, daß man ihn zu Christo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines ganzen Amtes gemässers, wichtiger, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu Christo bringe. Gewinnet ein solcher dieses Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu Christo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darinn glücklich. Denn er erkennet wol, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: Kommet her zu mir

6 Das Bringen des Menschen

mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquickē; aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu Christo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen warhaftig zu Christo kommen. Zur Kirche mögen sie kommen; zur Beicht und zum Heil. Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-, Tisch- und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die Gott geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey bewenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen wil, in der That zu Christo

Christo zu kommen, dawider setzt sich der Feind gewaltig, und sucht es zu verwehren: denn er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verloren.

Da denn nun, Geliebteste in dem Herrn, nach sonderbarer Fügung und aus der herzenslenkenden Kraft Gottes mir für dimalts das Wort des Herrn an euch anbefohlen ist; so zeige ich euch gleich voraus meinen Zweck bey vorhabender Predigt an, welcher ist: daß ich euch zu dem Herrn Jesu bringen möge, wie das Volk im heutigen Evangelio den Tauben, der stumm war, zu ihm gebracht.

Dis ist eine Sache, die weder auf meine, noch auf eure Kräfte ankomet, und darinnen sowol Lehrer als Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen, um deswillen auch beyderseits sich zu dem, dessen solche Gnade ist, wenden, und ihn anruffen müssen, er wolle es dem Worte, das er sendet, gelingen lassen, daß es seinen Zweck erhalte,

8 Das Bringen des Menschen

Daß die Seelen Christo zugeföhret,
hier durch das Band eines wahren
Glaubens mit ihm vereinigt werden,
und dort ewiglich bey ihm bleiben mö-
gen.

Ey so lasset uns denn erweckt und
aufgemuntert seyn in allen Kräften
unfers Gemüths, uns zu wenden zu
dem Herrn Himmels und der Erden,
und den im Namen Jesu Christi zu
bitten, daß er das Wort geben; das,
was er giebt, segnen; und was er ses-
gnet, auch in uns bewahren und erhal-
ten wolle zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich
ersuchen in dem Gebet eines gläubigen
und andächtigen Vater unfers.

TEXTUS.

Marc. VII, 31--37.

MAd da er wieder ausging von
den Gränzen Tyri und Si-
don / kam er an das Gali-
läische

läische Meer / mitten unter die
 Gränge der zehen Städte. Und
 sie brachten zu ihm einen Tauben/
 der stumm war / und sie baten ihn/
 daß er die Hand auf ihn legte.
 Und er nahm ihn von dem Volk be-
 sonders / und legte ihm die Finger
 in die Ohren / und spüßete / und
 rührete seine Zunge / und sahe auf
 gen Himmel / seufzete / und sprach
 zu ihm: Ephatah / das ist / thue
 dich auf. Und alsbald thäten sich
 seine Ohren auf / und das Band
 seiner Zunge ward los / und redete
 recht. Und er verbot ihnen / sie
 soltens niemand sagen. Je mehr
 er aber verbot / ie mehr sie es aus-
 breiteten. Und wunderten sich ü-
 ber die Maas / und sprachen: Er
 hat alles wohl gemacht / die Tau-
 ben macht er hörend / und die
 Sprachlosen redend.

10 Das Bringen des Menschen
Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn Jēsu. Wir haben ieho einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläufige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der HErr JEsus durch das darinn erzählte Wunder sich erwiesen als den verheissenen Christum und Sohn Gottes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem HErrn JEsu gebracht / an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereizet, oder in demselben gestärcket; und

zu dem HErrn Jesu. 11

und wir wissen, was unser Heiland an den leiblich-Krancken gethan, das gehe noch so vielmehr auf die geistlich-Krancke, weil er ja nicht sowol, noch allein, unsere leibliche, sondern vielmehr unsere Seelen-Kranckheiten, nach dem 53sten Esaiä, auf sich genommen und getragen hat; auch eben dieses so gar viel auf sich hat, daß man recht zu dem HErrn Jesu gebracht werde: so wil ich denn für dismal im Namen Gottes bey dieser Sache bleiben, daß ich handle

Von dem Bringen des Menschen zu dem HErrn Jesu.

Dabey zu erwägen seyn wird

I. Unser Elend / und die göttliche Gnade / so uns bewegen soll / daß wir uns
216 gern

gern zu Christo bringen lassen.

II. Die Liebe und Hulde des HErrn Jesu / damit er uns / so wir uns zu ihm bringen lassen / aufnimmt.

III. Das Wohlsenn / und die Seligkeit / in welche er uns / wenn wir zu ihm gebracht sind / versetzet.

Dasß wir nun alle / samt und sonders / so bereit und begierig wären / uns dem HErrn Jesu zu bringen zu lassen / als er ist / uns anzunehmen / und auch das ietz vorzutragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns. Darum lasse es keiner an seinem Theil ermangeln an Aufmercksamkeit / Begierde und Verlangen nach dem

dem HErrn Iesu / damit das
Wort seinen reichen und völligen
Eingang in die Herzen und See-
len haben / und einem ieden zu sei-
nem Heil angedeyen möge. Das
gebe er selbst / der HErr Iesus /
einem ieglichen unter uns / um sei-
ner Liebe willen / Amen.

Erster Theil.

As denn nun I. betrifft unser
Elend / und die göttliche
Gnade / welche 2 Stücke
uns bewegen sollen / daß wir uns
gern zu Christo bringen lassen ; so
müssen wir, solches zu erkennen, vor
erst zurück sehen in das kurz vorherge-
hende. Denn da wird uns ein Bild
des menschlichen Elendes vorgehalten
an dem Töchterlein des Cananäischen
Weibes, welches vom Teufel übel ge-
plagt wurde, wie die Mutter desselben
dem HErrn Iesu klagt. Dieses
Elend

14 Das Bringen des Menschen

Elend fand sich in der Heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7. Cap. Marci zu sehen.

War aber nur allein Elend bey den Heyden und Heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein; denn da heisset: Da er wieder ausging von den Grängen Tyri und Sidon / kam er an das Galiläische Meer / mitten unter die Gränge der zehen Städte. Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculo des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: Und sie brachten zu ihm einen Tauben / der stumm war.

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. XV, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur dis eine Exempel vor andern herausgenom-
men,

zu dem **H**Erren **J**esu. 15

men, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gesteckt: denn so heißt es am angezogenen Orte: Es kam zu ihm viel Volcks/ die hatten mit sich Lahme/ Blinde/ Stumme / Krüppel / und viel andere/ und wurffen sie **J**esu vor die Füße. u. s. w.

Ja betrachten wir auch nur den einigen Menschen dessen in unserm Evangelischen Texte gedacht wird, so bemerken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen, und zu dem **H**Erren **J**esu mit hingeschleppet: dabey es denn auch nicht wird an Worten gefehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschrieben, und ihn werden gebeten haben, er mögte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Dis

Dis alles aber ist doch nur ein leibliches und äusserliches Elend: allein suchen wir die Wurzel, woraus das selbe herkommt, so ist's die Sünde, und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heil. Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. XV. und Marc. VII. zu vergleichen mit Offenb. Joh. III, 17. da von einem gesagt wird: Du sprichst: Ich bin reich/ und habe gar satt/ und bedarf nichts; und weiffest nicht/ daß du bist elend und jämmerlich / arm / blind und bloß / nemlich an der Seele. Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen Gottes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm

an Gott, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths- Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen Gottes, seiner heiligen Engel, und aller warhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergrößste Elend, wenn man alle dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: Du weißt nicht / daß du bist elend und jämmerlich / arm / blind und bloß. Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele, er habe satt, und bedürffe nichts, es stehe ganz wohl mit ihm, er habe

18 Das Bringen des Menschen
habe nichts zu fürchten der Ewigkeit
wegen, wenn er aus der Zeit in dieselb
bige übergehen müsse; da ist solche
Unwissenheit und Unerkänntnis von
seinem Seelen-Zustande ein solches
Elend, das alles andere Elend, es sey
geistlich, oder leiblich, weit übertrifft.
Denn wäre ein solcher Mensch gleich
noch so elend an Leib und Seele, er
würde es aber, oder erkennete seine
elende, jämmerliche und gefährliche
Beschaffenheit, insonderheit und vor-
nemlich an seiner Seele, so könnte ihm
geholfen werden. Dis ist, was der
HERR JESUS auch Joh. IX. zu den
Pharisäern saget, die, nachdem er ei-
nen Blindgeborenen leiblich und geist-
lich hatte sehend gemacht, und bey der
Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht
auf diese Welt kommen, auf daß die
da nicht sehen, sehend, und die da se-
hen, blind würden, ihn frugen: Sind
wir denn auch blind? v. 40. worauf
er antwortet v. 41. Wäret ihr blind/
erkenntet ihr euch warhastig dafür,
so

so hättet ihr keine Sünde / es könte
 euch so dann von eurer Sünde wohl
 geholffen werden : Nun ihr aber
 sprecht / wir sind sehend / haltet euch
 bey eurer geistlichen Blindheit noch für
 erleuchtet, bleibet eure Sünde / un-
 vergeben, und ist euch von eurem geist-
 lichen Elende nicht zu helffen. Solte
 nun das nicht ein grosses Elend seyn,
 wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst
 durch den Fall so unergründlich ver-
 dorben, und daher so elend, so jäm-
 merlich, so arm, blind und bloß, son-
 dern auch nicht einmal davon zu über-
 zeugen ist, und es nicht an sich kommen
 lassen wil, daß er so sey, sondern mey-
 net seiner Sache so gewiß zu seyn, daß
 er sich wol vermessen solte, wenn er so
 stürbe, würde er ohne Zweifel von
 Mund auf gen Himmel fahren. Er
 verlasse sich auf Gottes Barmher-
 zigkeit und Christi hochheiliges Ver-
 dienst, das wisse er wol, daß er nicht
 ohne Sünde seyn könne, sey doch kein
 Mensch ohne Sünde; aber da er doch
 gleich

20 Das Bringen des Menschen

gleichwol den Glauben an IESUM habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogener Mensch, der nichts hat von Christo als eine bloße unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit IESU CHRISTI, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fähret in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Hölle, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist; da erkennt er erst, wie es hier ganz anderst mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinters Licht geführet, da ers nun ganz anderst erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, dis grosse Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen,
ohne

ohne Aufschub zu Christo zu kommen,
 der uns allein daraus erretten kan.
 Denn auch dieses ist ein besonderes
 Stück unsers Elendes mit, daß wir
 uns, ob wirs auch erkennen, doch nicht
 selbst draus zu helfen vermögen; son-
 dern wenn wir gleich mit allen Adams-
 Kindern zusammen träten, und wol-
 ten nur einem einigen Menschen aus
 solchen seinem Elend helfen, so würde
 doch alles umsonst seyn, weil die Sa-
 che weit über alle menschliche Kräfte
 gehet. Kan doch ein Bruder nie-
 mand erlösen / noch GOTT iemand
 verfühnen. Denn es kostet zu viel
 ihre Seele zu erlösen / daß ers muß
 lassen anstehen ewiglich. Ps. 49. 8. 9.

Christus aber ist derselbige, den
 GOTT gesandt hat in die Welt, uns
 nicht allein zur Busse zu ruffen, und
 also auch zur Erkänntniß der Sünde zu
 bringen, sondern uns auch wirklich
 von Sünde, Tod, Teufel und Hölle,
 ja von allen Feinden auf ewig zu erret-
 ten und los zu machen. Solte nun
 das

22 Das Bringen des Menschen

Das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeigt ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu Jesu Christo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die göttliche Gnade; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem Herrn Jesu nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beysammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. VII, 15. 21.) nemlich die Erkänntniß unsers Elendes, und die Erkänntniß der Gnade Gottes in Christo Jesu. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkänntniß seines tieffen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erwogget die unbeschreibliche und unermessliche Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren,

so,

so, daß er nicht nur aus Feinden
Freunde, sondern auch Kinder und
Erben seiner Herrlichkeit machen wol-
len; so wird er dadurch bewogen, dem
HErrn JESU nachzuschreyen, wie
das Cananäische Weib that, und ihn
zu bitten, daß er sich erbarmen, und
seine Gnade auch an ihm beweisen
wolle. Bietet ihm da jemand die
Hand, und wil ihm zu dem HErrn
JESU verhelffen; so nimmt er das mit
Begierde und Danck an, und läßt
sich von Herzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der
uns im Evangelischen Texte vorge-
stellet wird, mochte wol seiner Taub-
heit wegen nichts wissen von dem, was
der HErr JESUS geredet und gepre-
diget hat; andere aber wußtens, die
die holdseligen Reden aus seinem
Munde gehört, und die Kraft davon in
ihren Herzen empfunden. Diese nun
nahmen den elenden Menschen, brach-
ten ihn zu dem HErrn JESU; da hat
dieser arme Mensch, der gleichwol se-
hen

24 Das Bringen des Menschen

hen Fonte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend; dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, aufgesprungen und gelecket wie ein Hirsch; auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa, wie so viele zu den Füßen des Herrn Jesu niedergeworffen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholffen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Gebarden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholffen worden. Solte da nicht der Glaube in seinem Herzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencken: nun wird mir auch geholffen werden, daß ich auch werde hören und reden können wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend, darinn er steckte; am andern, die Gnade Gottes, die er den armen Menschen durch die

die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch denselben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu IESu gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, anderseits die grosse Gnade Gottes, die uns in Christo IESu erschienen, aus dem Worte Gottes gründlich zu erkennen, uns angelegen werden seyn lassen; so wird solches mächtig gnug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Herz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HErrn IESu gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie jemanden findet, der ihr ein gutes Wörtgen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet,

B

bet,

26 Das Bringendes Menschen

bet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O wie ist eine Seele da bemüht zu Christo zu kommen! wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darinn sie zu ihm möge gebracht werden! wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und dem rechten Pfad gehen möge zu dem Licht der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu Jesu Christo!

Gebet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu Christo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der Herr Jesus durch seine Kraft dem einigen blutflüßigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berühret, geholfen, Marc. 5. 25-34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch

auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6. ss. 56. Also mag uns auch jetzt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HERRN JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch die hier beyammen sind, aufmachen, und in Erkantniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschlichen Reichthums der Gnade Gottes in Christo, uns gern und willig zu JESU bringen lassen, daß er auch uns helfe und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit genießen lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der Christ recht wil theilhaftig werden, sich finden muß, ist einherzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge.

28 Das Bringen des Menschen

Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Herzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlangt, in alter possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführt worden, in die Kirche und wieder heraus; so ist's keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu Christo zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu Christo gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: wenn jemand in solcher Einbildung stünde, er sey schon so zu Christo gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey Jesu sind. Seine Liebe

be ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebete. Ja je mehr und näher ein Mensch zu Iesu gekommen ist, je brünstiger und inniger wird sein Verlangen noch näher und genauer mit ihm vereinigt zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach Iesu und seiner Vereinigung sey. Der Herr Iesus ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Herzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unsrer Seelen, wie ihn die H. Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellt wird,

B 3 wie

30 Das Bringen des Menschen

wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen wil, so müste kein Jünglein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein herrliches Verlangen bekommen sollte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam auß nächste vereinigt zu werden. Darum laffet uns dieses icht wohl merken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches rechtschaffenes Verlangen nach dem HErrn JESU, und nach einem festen Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht genieffen und froh werden sollen.

Ach es lasse mich niemand unter diesen Haufen dieses vergeblich gesprochen haben, sondern nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HErrn JESU bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an
 sei

zu dem HERRN JESU. 31

Seine Brust zu drücken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reihen: ach so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allen ihrem Elend und Verderben erretten kan und wil. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade Gottes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heil zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifelte auch ich daran, daß der HERR JESUS nicht einem jeden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begeben, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch jetzt woltet bewegen

32 Das Bringen des Menschen

lassen darauf zu dencken, darauf Tag und Nacht zu sinnen, wie euer Herz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage Jesu Christi, wenn sich alsdenn auch nur eine einzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem Herrn Jesu hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Saame worden wäre in euer aller Herzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte Jesu Christi zu ewiger Frucht grünete!

Wir haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Sulde des Herrn Jesu / damit er uns / so wir uns zu ihm bringen lassen / aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen

schen ausgedrucket. Denn sehet, sie brachten ihn zu **JESU**, daß er die Hand auf ihn legete, baten ihn auch darum. Aber gleichwie der **HERR** **JESUS** viel liebreicher ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden; also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er nahm ihn von dem Volck besonders, als wärs sein einiges Geschäfte, als wenn er sonst nichts auf dem Erdboden zu thun hätte, als nur allein mit diesem armen Menschen seine Mühe und Beschwerung zu haben. So ist der **HERR** **JESUS** noch immer beschaffen: lassen wir uns zu ihm bringen, wie dieser taube und stumme Mensch sich zu ihm bringen ließ; glaubt mir, er wird uns auch von allem Volck besonders nehmen, er wird solche Mühe an uns wenden und sol-

34 Das Bringen des Menschen

chen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müßte er allein mit uns beschäftigt seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der Herr Jesus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäft, daß er helfe denen die in Noth sind, und zu ihm kommen. Dabey wir merken können, wie liebreich er sey.

Wie greift ers aber an? Er legt ihm die Finger in die Ohren, damit er zu erkennen giebt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm beywohnende Kraft, durch den Finger Gottes, durch welchen er bis daher die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. XI, 20.) durch denselbigen Finger Gottes, das ist, durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er spätzete/und rührere seine Zunge / damit er zeigete wie alle Besserung und Hülffe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme. (Ps. 74. 12.) und wie er um deswillen menschliche Natur angenommen, und des Menschen Sohn worden, daß er den Menschen heissen möchte.

Er sahe auf gen Himmel/ und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der Herr Jesus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülffe mehr beschäftigt in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äußerliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerliebsteßes Herz, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechtes, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himm-

36 Das Bringen des Menschen

lischen Vater mit dem Seuffzen, das
 er zugleich von sich hören ließ, vorzu-
 tragen, als wolt er sagen: Ach Ab-
 ba, du lieber Vater, der du bist im
 Himmel, sehe, ich bin ja von dir auf
 Erden gesandt, und habe menschliche
 Natur angenommen, damit ich die
 Menschen von Sünde, Tod, Teufel
 und Hölle erlösete; sehe, hier zeigt
 sich ein Exempel, wie die menschliche
 Natur durch die Sünde mit so vie-
 lem Elende behaftet ist: so erweise
 denn durch mich auch iezo deine Kraft
 an diesem armen Menschen, auf daß
 du durch deinen Sohn, und dein
 Sohn durch dich verherrlicht werde.
 Ja gewiß, sein Seuffzen war ein Op-
 fer, wie Hebr. V, 7. sein Gebet und
 Flehen / mit starkem Geschrey und
 Thränen / ein Opfer genennet wird,
 da es heißt, er habe dasselbe in den
 Tagen seines Fleisches / insonderheit
 zur Zeit seines letzten Leidens, ge-
 pfert. Demnach verrichtete er hier
 ei

einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Saphatah / d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöset würde, und bewies also darinn seine Schöpfers-Macht, wie er die ganze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einige Wort **W.** es werde im Anfang verrichtet wurde. 1 Mos. 1, 3. **Es werde Licht!** und es ward Licht; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst - liebeiches Bezeigen des HErrn Jesu gegen den armen Menschen; und wäre hier allerdings Gelegenheit bey einem ieden Worte tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nun: eben

38 Das Bringen des Menschen

dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufftende Liebe, die der Herr Jesus gegen diesen Elenden bezeuget, hat er auch gegen einen jeden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen läffet.

Es pflegt so zu gehen, daß wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennet, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu Gott bekehren, wenn er der Hölle Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine uns sterbliche Seele gesetzt wird, er als denn Gott nicht anderst ansiehet, als ein Maleficient seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da wil das Herz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immermehr mit der rechten Aufweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuvorsicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheißungen und

und die Gnade Gottes in Christo, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konnte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten; nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedeuten, daß er müsse und dürfe zu Jesu kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewußt, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Burm sey, und um Deswillen am Stamm des Kreuzes sich als das Lamm Gottes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grössen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun; bey denen der Grund so weit geleget ist, daß sie gern zu dem Herrn Jesu kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tausendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ihnen

40 Das Bringen des Menschen
nen seine Hülfe zu erzeigen, als sie
Verlangen haben können zu ihm zu
kommen, und sich von ihm helfen zu
lassen. Allein weil der Mensch süh-
let, daß er so schlechte Liebe zu dem
HErrn Jesu habe, so denckt er, der
HErr Jesus sey auch so, bleibt dar-
über zurück, und thut nicht anders,
als ob auffer dem HErrn Jesu noch
ein ander Heil, eine andere Hülfe für
die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lie-
ben, das nöthigste, daß ein jedes un-
ter uns diese grosse Liebe Christi be-
dencke, sich die Erzählung in unserm
Evangelischen Text als einen Spie-
gel vorhalte, sich an die Stelle des
armen Tauben und Stummen setze,
und den Schluß bey sich selbst mache:
wenn ich mich auch zu dem HErrn
Jesu werde bringen lassen durch die
Verkündigung des Evangelii, so
wird er mich auch so besonders vorneh-
men, und mir so gerne helfen, als er
jenem geholfen hat. Er wird mich sei-
ner

zu dem HErrn Iesu. 41

ner Hohenprieſterlichen Fürbitte und
Vertretung, da er nun zur Rechten
Gottes ſißt, nicht weniger genießen
laſſen, als jenen. Wer heißt mich
einen Unterſchied machen zwiſchen mir
und dieſem, der in den Tagen ſeines
Fleiſches zu dem HErrn Ieſu ge-
bracht iſt. Ich bin ſo wol ein Menſch,
und ſo wol Hülff bedürffig, als jener.
Und ſo ſoll man denn mit ſüßem ein-
fältigen Vertrauen zu dem HErrn
Ieſu hingehen, nachdem uns unſer
tiefes Elend und Verderben aus dem
Geſetz offenbar worden. Denn es
ben darum hat Gott ſeinen Sohn
gegeben, auf daß die, welche ihre
Sünde bußfertig erkennen, ihre Zu-
flucht wüßten, und ſich deſſen getrö-
ſten könnten, der ſein Leben für uns
gelaſſen, und ſein Blut für uns ver-
goffen hat, und auferwecket iſt um
unſerer Rechtfertigung willen,
Röm. 4, 25.

Solte uns aber dieſes Exempel, das
wir hier in dem Evangelio vor uns ha-
ben

42 Das Bringen des Menschen
ben, noch nicht getug seyn, noch satt-
sam in die Augen leuchten, die Größe
der Liebe, die der Herr Jesus gegen
uns in unserm Elende trägt, daraus zu
erkennen; so laffet uns dazu nehmen
die Vorstellungen, die Er selbst davon
thut unter den Gleichnissen vom ver-
lohrnen Schaafe, Groschen und Soh-
ne, Luc. XV. Er saß da mitten un-
ter den Zöllnern und Sündern, so,
daß auch die Pharisäer sich ärgerten,
daß er sich unter so gottlosen Leuten
aufhielte. Allein da er wohl wußte,
daß diese arme Leute sich zu Gott be-
kehren wolten, und sein Wort zu
Herzen genommen hatten; so ließ er
sich ihren Umgang nicht entgegen
seyn, und fragte nichts nach der
Pharisäer Geschrey, da sie ihm nach-
riefen, er wäre der Zöllner und
Sünder Geselle; (Matth. ii, 9.)
sein Herz brante in Liebe und Ver-
langen, den Leuten zur Seligkeit zu
verhelffen; und da sie nun in einem
guten Anfange, und auf guter Spur
waren,

waren, so wußte er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlorenen Sohnes, wie war sein Herz so gar anders, als es der verlorne Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verschert, dazu machte er sich keine Hoffnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Tagelöhner aufnehmen, und deren Brod mit genießen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn, richtete auch hernach in dem ganzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden konnte.

Das ist aber um meinet und errent willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen,
117 was

44 Das Bringung des Menschen

was wir für stinckende Sünder von Natur vor dem Angesichte Gottes sind, wir uns dadurch von Christo nicht abhalten lassen, sondern hingehen und sagen: ach Herr, ich bin ein verlohrener Sohn, eine verlohrene Tochter: es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müßte, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könnte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden; aber weil du mir gleichwol deine über grosse Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellet hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Herz lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es blos auf seine Unwürdigkeit

Zeit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zu frieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Herz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus, als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtschaffen und lauter genug, ach Herr, so bessere es: hier ist mein Herz! daß es deiner Liebevöllig traue, und sich ihr unterwerffe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilst, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind Gottes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach!

46 Das Bringen des Menschen

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürffen nicht dencken, wenn wir zu Christo wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun; es müßte Verstand, Klugheit, tapferrer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein. Das Exempel des elenden Menschen im Evangelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem HErrn Jesu gebracht wurde. Der HErr Jesus nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spüßete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephatah, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Arztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung eines

eines Menschen kommts nicht auf eigene Kräfte oder natürliche gute Fassung des Gemüths an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse Christo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Riachen gesteckt, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden, so sage ich euch, der Herr Jesus käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creuzigen und martern, als daß einem solchen nicht sollte geholffen werden. Er ist der einzige Mann, der kan und wilsthun, daß es hernach heisset: Er hat alles wohl gemacht, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wenden.

48 Das Bringen des Menschen

wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem Herrn IESU widersetzte, die Finger nicht herauszog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spükete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen, sondern fein unter seines Arztes und Helffers Händen blieb, seine Hülffe auswartete, und sie also wirklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: Thut Busse / und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. und Paulus: In Christo IESU gilt weder Beschneidung (die sonst auch von MOSE geboten war, und viel galt) noch Vorhaut etwas / sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdrückt, eine neue Creatur; wo er noch hinzu setzt: Wie

Wie viel nach dieser Regel einher
gehen / über die sey Friede und
Barmhertzigkeit / und über den
Israel **GOTTES.** v. 16. Also liegt in
dieser Ordnung nichts widriges, oder
schädliches, sondern lauter Nutzen,
Heil und Vergnügen in diesem und
jenem Leben.

Dritter Theil.

Wun, Ihr Lieben / es ist
denn noch eins übrig; ich
wills aber kurz fassen. Es
ist nemlich dieses, daß wir noch III.
zu erwägen haben das Wohlseyn und
die Seligkeit / in welche uns der
HERR IESUS / wenn wir zu
ihm gebracht sind / versetzet. Hier
sehen wir an einem elenden Menschen
eine äußerlich geschehene Hülffe.
Und alsbald / heißt es, thaten sich
seine Ohren auf / und das Band
seiner Zungen ward los / und redete
recht.

E

Daß

50. Das Bringen des Menschen

Daß sich dieses alsobald / und nicht nach und nach, ereignet, geschehe um deswillen, und ist auch darum von dem Evangelisten bemercket, damit jederman erkennen möchte, diß sey ein wahrhaftes Wunder, etwas aufferordentliches und mehr als natürliches: ein Werk dessen, von dem es heißt: Wenn Er spricht / so geschiehts (alsbald) wenn Er gebent / so stehets da. Ps. 33, 9. Wobey auch beyläuffig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wörtlein, alsbald gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Cap. dieses Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da er dem HERN JESU zuschreibet, und seine göttliche Werke damit charakteribret und bezeichnet, daß er mit seinem Worte alsbald geholffen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun diß nicht verborgen seyn, daß der HERR JESUS
Dies

zu dem **H**Errn **J**esu. **10**

diesem Menschen geholffen. Er selbst hõrete nun, was andere um ihn her sagten, und wie sie den **H**Errn lobeten; daß er sie zurecht gebracht; der eine, daß er ihm, da er ein Krüppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere, daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn, da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie andere Menschen. Ach welche Freude und welches Lob **G**ottes wird dieses nicht in dem Herzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der **H**Err **J**esus in dem Stande seiner Niedrigkeit, darinn er damals stunde, kein Geschrey von seinen Wercken und Wundern wolte gemacht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben; so verbot er denen anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und

E 2

wür

52 Das Bringen des Menschen

würden auch die Leute am besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der Text ferner erzehlet, je mehr er verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorsehlichen Ungehorsam; daher ihnen der Herr auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und vergeben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch, wenn uns Gott eine sonderbare Wohlthat und Hülffe erzeiget, die Natur in die Gnade men-ge; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewegungen des Herzens mit einschleiche, und ein- nem das Gute verderbe. Denn das, was diese Leute hier thaten, geschah gleichwol wider den Befehl und Willen des Herrn, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch hier die Liebe und Güte des Herrn Jesu, da er diesen Fehler und gut gemeyn- ten Ungehorsam

horsam an ihnen übersiehet, und mit Geduld träget. Indessen lasset uns daraus dis zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns für unserm eigenen Willen und Gutdüncken hüten, und Gottes Willen, wenn wir ihn aus göttlichen Wort erkant, einfältig thun, und aller eigenen guten Meynung vorziehen sollen.

So geschah es denn, daß, da sie sich über die Masse wunderten / und sprachen: Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht er hörend / und die Sprachlosen redend; sie hiermit das ganze Land erfüllten, und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HERRN JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat Gott auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Soh-

34 Das Bringen des Menschen
nes Ehre und Verherrlichung zu rich-
ten gewußt. Dis macht zwar ihr
Verhalten nicht besser, noch giebet
demselben eine mehrere Lauterkeit;
aber es zeigt doch die unendliche Gna-
de und Barmherzigkeit Gottes an,
der auch aus seiner Kinder Schwach-
heiten, gedachter Massen etwas gutes
hervor zu bringen weiß; darüber sie
denn mit aller Demuth Gott preisen
sollen.

Der Mensch im Evangelio wird ie-
derman gesagt und bekant haben, was
er erst für ein elender Mensch gewesen,
und wie ers dem Jesu von Nazareth
zu dancken habe, daß er hören und re-
den könnte wie andere. Die übrigen
wußten auch nicht genug rühmens da-
von zu machen. Indessen warenß
doch lauter äußerliche Dinge, die da
vorgingen, daß blinde sehend, lahme
gehend, Krüppel gerade, taube hörend,
stumme redend wurden; darüber sie
sagten: **Er hat alles wohl ge-
macht.**

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darinn bestunden, daß eben der Iesus, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creuz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufft, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Hölle erlöset, und das Recht zur Kindschafft Gottes und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode, wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Siegsfahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40 Tagen gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; von da den Heil. Geist. über die Seinen ausgegossen, und seinen Namen allen Völkern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele millionen Krüppel, Lahme, Blind-

26 Das Bringen des Menschen

de, Taube, Stumme, nemlich am Gemüth (theils aber auch äusserlich) zu recht gebracht, und nun das erfüllet werden, was Es. 35. von ihm geweißt saget war, da es heißt v. 3. 4. 5. 6. Stärcket die müden Hände / und erquicket die strauchlenden Knie. Saget den verzagten Hertzgen / seyd getrost / fürchtet euch nicht! Sehet / euer GOTT der kommt zur Rache; GOTT / der da vergilt / kommt / und wird euch helfen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden / und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch / und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fließen / und Ströme in den Gefilden. Und ferner im 8. Vers: Und es wird daselbst eine Bahn seyn / und ein Weg / welcher der heilige Weg heißen wird / daß kein unreiner drauf gehen wird / und derselbige wird

wird für sie seyn/ daß man darauf
gehe / daß auch die Thoren nicht ir-
ren mögen. Das ist der Weg des
Glaubens an IESUM Christum, der
in aller Welt sollte verkündiget werden.
Sehet, solche Seligkeit sollte den See-
len widerfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles
der Herr IESUS zu wege gebracht
und ausgerichtet hat: darum, da je-
nes Volck hat einfach sagen können:
Er hat alles wohl gemacht; so kön-
nen wirs nun wol hunderttausend
fach sagen. Gene wußten von alle-
dem noch nichts, was der Herr IE-
sus nachhero noch viel wichtigers zu
unserm Heil übernehmen und ausfüh-
ren würde; und gleichwol singen und
sagen sie von seinem Wohlmachen.
Und darinn beschämen sie uns gar
sehr. Denn was würden sie nicht ge-
than haben, wenn ihnen die Kraft und
Gnade des Neuen Testaments so wä-
re offenbar gewesen, wie sie uns nun
im Evangelio geoffenbaret ist?

58 Das Bringen des Menschen

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu Christo gebracht sind, darinn, daß, gleichwie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülffe Christi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im außserlichen gezeiget, also auch sich es gar bald außsert, wenn ein Mensch in Busse und Glauben zu Christo gekommen ist, und er das Herz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächstdem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und Christo in seinem Reiche in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geiste zu dienen, geschenkt sind. Wenn wir nur erst zu dem Herrn Jesu so weit gebracht sind, daß wir ein herzhliches Verlangen nach ihm haben, nachdem wir seine Liebe gegen uns erkant, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein Kräftiges Hephatah das Herz und die Ohren

Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah, Apost. Gesch. XVI, 14. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit frölichem Munde sagen können: der **H**err, ja der **H**err **J**esus hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Kinde Gottes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch: disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und recht schaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat warlich alles wohl gemacht an mir, an dir und an allen. Und ob etwas böse scheint, so ist die Schuld an uns; so haben wir es versehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und wil nur, daß wir kommen und es genießen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich

E 6

eine

eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehnet nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen, und sich an ihr erquicken möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Herzen; so laßt uns seufzen darüber, gleichwie er ge-seufzet hat, so wird er uns auch davon helfen: denn er vergesellschaftet und verknüpft sein hohespriesterliches Seufzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

Schluß: Ermahn. und Trost.

Neh nun, Geliebte in dem Herrn, so lasset denn eure Herzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr Gott und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darinn an euch erhalten lasset, daß ihr euch lasset bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben

Leben für euch gelassen hat; der es so
 gut mit euch meynet, und euch vorle-
 get, wie ihr zu ihm kommen, und in sei-
 ne Arme geliefert werden sollet.
 Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn
 ihr mit so einfältigen Herzen zu ihm
 nahen, und euch als rein gewaschene
 Lämmer auf seinen Schooß werdet
 nehmen lassen? da er euer Hirte seyn,
 euch nichts mangeln lassen, euch auf
 einer grünen Aue weiden, und zum
 frischen Wasser führen, eure Seelen
 erquickten, euch auf rechter Straße lei-
 ten, in Noth und Tod bey euch seyn,
 und euch mit seinem Stecken und
 Stabe trösten wird. Ps. XXIII. Wird
 euch das nicht besser seyn, als alles,
 was euch die Welt geben kan? Es
 ist viel Böses in uns; viel Böses in der
 Stadt; viel Böses im Lande; viel
 Böses in der ganzen Welt: aber hier
 stehet: Er hat alles wohl gemacht.
 Wenn ihr euch nun in der Wahrheit
 mit dem verbinden werdet in der Ord-
 nung wahrer Buße und Belehrung,

62 Das Bringen des Menschen

im Gebet und Glauben, ja in der seltsamen Nachfolge des HErrn auf dem Wege des Heyls; so muß euch als denn nach der Regel Pauli, Röm. 8, 28. alles zum besten dienen. Es mögen euch die Wege Gottes, wenn ihr sie von vorn ansehet, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HErr nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: **Er ist ein Fels / seine Wercke sind unsträflich.** Denn alles / was er thut / das ist recht. **Treu ist Gott und kein böses an ihm.** Gerecht und fromm ist er. 5 Mos. XXXII, 4. Er hat allezeit gethan / was dem Vater gefallen. Joh. VIII, 29. Wie könnte er also jemals etwas anderst als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HErrn, dem so frommen und treuen Heilande, ganz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind seiner

seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Küchlein sich den Gütigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen wil, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen. Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt, und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schooße des HErrn Jesu. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er wil. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege be-

fant

64. Das Bringen des Menschen

Tant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn magß von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen verderbten Fleisch und Blut, so verlehrt angefangen werden, als es immer wil, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schoos und Herzen in Ruhe und Frieden, und dörfst euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maasß, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn solte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Herkens gegen den Herrn IESum, wenn wir uns beflüssigen
ihm

zu dem HErrn IESu. 65

Ihm wohlzugefallen. 2 Cor. 5, 9.
Wie eine Braut oder Ehegenossin
rechter Art sorget / wie sie dem
Manne gefalle / 1 Cor 7, 34. Und
wo sich das findet, da giebet auch der
HErr IESus immer mehr Weisheit,
Lust und Kraft, seinen Willen und
sein Wohlgefallen zu erkennen und zu
vollbringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, wor-
auf es mit dieser Predigt angefangen
gewesen, nemlich daß ich euch zu dem
HErrn IESu bringen möchte. Ich
habe iezo dieses Wort geredet; weiß
aber nicht, ob ich, bey angehendem
Alter, noch einmal an diesem Orte das
Wort reden werde. So wolte ich
nun gerne, daß, wenn es auch nicht
mehr geschehen solte, doch diß Wort
so viel in sich fassete, daß keiner unter
euch seyn möchte, der nicht zu dem
HErrn IESu käme.

Ach wolan! so lassets doch nicht an
euch fehlen; sondern, da wir iezo
gleichsam Abschied von einander neh-
men!

66 Das Bringen des Menschen
men, und ihr diß gehört, auch ver-
nommen habt, wie ich mich freuen
wolte, wenn auch nur eine einige See-
le dem HErrn Jesu zugebracht wür-
de; so erwecket euch im Geist eures
Gemüths, darnach zu trachten, daß
ihr zu ihm kommen, durch diese ge-
genwärtige arge Welt und obschwe-
bende Gerichte sicher an den Port der
seligen Ewigkeit kommen, und der-
maleins an dem grossen Tage unsers
HErrn Jesu Christi gleichwie eurer
ordentlichen Lehrer, also auch meine
Freude und Crone seyn möget. Das
reicht nicht hin, daß iezo etwa einige
Bewegung in den Herzen ist; soll
man recht zu dem HErrn Jesu kom-
men, so muß das Herz gebrochen wer-
den; es muß der Mensch den Ein-
druck, den er empfangen, behalten
in seinem ganzen Leben; er muß sich
dem HErrn Jesu ganz und gar mit
Leib und Seele ergeben, und also
auch bey ihm beständig bleiben, auch
nichts anders suchen in der Welt,
als

als mit ihm immer inniger bekant und vereiniget zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem HErrn Iesu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fort gehen, Kommen auf die Weise nicht zu ihm.

D wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heil also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könnte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem HErrn Iesu zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Moses vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100. und aber 100. Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer; nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Nckseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen
Men

68 Das Bringen des Menschen

Menschen weg zu ihm, Der euch allein helfen, und bey Dem euch allein wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstellet, zu ihm zu kommen; so thut ihr Dem Herrn Jesu Fort und Unrecht. Er ist ja um deswillen gekommen, und hat sich sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: Dafür wil er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und gläubiges Herz haben. Er spricht: Gib mir / mein Sohn / meine Tochter, dein Herz. Spr. Gal 23, 26. Er wil nichts mehr als das; er wil's aber auch recht und ganz haben. Keine Heuchelei, sondern Wahrheit soll es seyn.

Wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß wenn euch auch künfrig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget würde, ihr euch das tief ins Herz

Herz eindringen, und die rechte
 Speise und Nahrung eurer Seelen
 seyn lieffet: denn dadurch kriegt die
 Seele Kraft; die Erkenntniß JEſu
 Christi macht voll Freude und Won-
 ne. Wie wüſche ich, daß, wenn
 ihr künſtig mit und von dem Herrn
 JEſu ſprechen ſollet, das Band eu-
 rer Zungen los ſeyn, und ihr recht re-
 den möget; und daß, wenn ihr auch
 bey andern ſeyd und ſeyn müſſet, doch
 euer Herz immer möge zu eurem Hei-
 lande erhoben ſeyn; wenn ihr aber
 allein ſeyn könnet, euer Kämmerlein
 davon Zeuge ſeyn möge, daß ihr euch
 gerne mit ihm beſprechet. Matth. 6, 6.
 Wie Daniel dreyimal des Tages auf
 ſeinen Knien vor Gott lag im Gebet,
 Dan. 6, 10. an welche äußerliche Be-
 obachtung doch niemand gebunden iſt.
 Denn das glaubet, ſo lange der
 Menſch nicht das Band ſeiner Zunge
 gelöſet kriegt, ſo lange wird er nicht
 mit Gott bekant. Wenn aber jenes
 ge-

70 Das Bringen des Menschen

geschiehet, dann schüttet der Mensch sein ganzes Herz vor Gott aus; da erfähret man, wie Gott Gebet erhöret und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe befestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öftere Gespräch des Herzens und Mundes wird man immer besser mit dem Herrn Jesu bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der Herr Jesus denen Seinen nicht schwer, noch vielweniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten denken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintriffe, daß sein Joch sanfft, und seine Last leicht sey, Matth. XI, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben Gott, mein Herz ist umgekehrt

gekehrt von der Welt; es ist zu Christo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heiland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich Gott in seinen Schoos nimmt. Es mag mir begegnen, was da wil, so weiß ich, daß ich Gott zum Freunde habe in **CHRISTO**
JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellt, als practiciret, oder in die wirkliche Übung gebracht: aber eben um deswillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort, so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu Jesu komme, der giebet Krafft genug, und hilfft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß wenn ihr euch künfftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch jetzt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen

D

Vor-

72 Das Bring. des Mensch. zum In. Jes.
Vorwurf haben möget, daß man
euch zwar gesucht habe dem Herrn
Jesu in die Arme zu werffen; ihr
aber hättet nicht gewolt. Denn
solcher Gestalt würden euch ja am
jüngsten Gerichte alle diese Worte
nur zu desto schwererer Verdamniß
reichen. Würde nicht alsdenn
der Herr Jesus ein gerechtes Ur-
theil über euch sprechen, und sagen
müssen: Gehet hin von mir / ihr
Verfluchten / in das ewige Feuer /
das bereitet ist dem Teufel und sei-
nen Engeln. Matth. 25, 41. Ach
woltet ihr nicht viel lieber die Worte
aus seinem Munde hören; Kommet
her / ihr gesegneten meines Vaters /
erbet das Reich / das euch be-
reitet ist von Anbegin der Welt.
Matth. 25, 24.

Schluß = Gebet.

Wu du treuer und
hochgebenedeyeter
Gey-

Weyland / es ist gesprochen
von dem Bringen
der Menschen zu dir.
Nun weißt du am besten/
wer sich zu dir hat
bringen lassen / oder / da
er vorhin zu dir gebracht
ist / wer darinnen sich
hat stärken und aufs
neue ermuntern lassen/
noch näher mit dir ver-
einiget zu werden. Wir
bitten dich demüthig-
lich / du wollest den Se-
gen

gen von dieser verkün-
digten Wahrheit über
einen jeden unter uns
kommen / ja ihn als ei-
nen Strom des Lebens
einfließen lassen bey al-
len Gegenwärtigen in
Mard und Wein. Reiß
unsere Herzen herum
aus dem Verderben/
aus der Nacht der Fin-
sterniß / und bringe sie
zur Erkantniß deiner
Glorreichkeit. Wir sind
zu

zu dir geführet / gleich den
Blinden / gleich den Lahmen /
Krüppeln / Tauben und
Stummen im Evangelio ;
Dir sind wir vor die Füße
geworffen / daß du uns hei-
lest und helffest an unsern
Seelen. So siehe uns nun
gnädiglich an / HErr Jesu /
und hilff uns / wircke in un-
sern Seelen ein inbrünstiges
Verlangen nach dir / und daß
wir zu dir gebracht werden
mögen. Wircke in uns den
Glauben an deine so grosse
Liebe / damit wir sie aufneh-
men mögen / und deinem
Worte ohne Hinderung kön-
nen gehorsam seyn / daß von

nun an die Besserung bey uns
 schnell wachse. Ach ja! / HERR
 Jesu / laß das verkündigte Wort
 solche Frucht tragen / die an jenem
 grossen Tage offenbar werde.
 HERR / du hast diese alle geruffen;
 manche aber möchten noch wol die
 Welt und die Finsterniß lieber ha-
 ben / als das Licht. Solchen wol-
 lest du nachfolgen / wo sie hingehen /
 und sie in ihren Gewissen erinnern
 dessen / was sie jetzt gehöret / ob sie
 auch noch möchten zu dir gezogen
 werden. Die aber schon bey dir
 sind / die erhalte / stärke und be-
 festige im Glauben und in der Lie-
 be / zum ewigen Leben. Das thue
 um deiner unendlichen Liebe /
 Gnade / Treue und Barm-
 hertzigkeit willen.

Amen.



ns
err
ort
m
de.
n;
ie
a
st-
n/
n
ie
n
r
e
e
l

Wiederholung

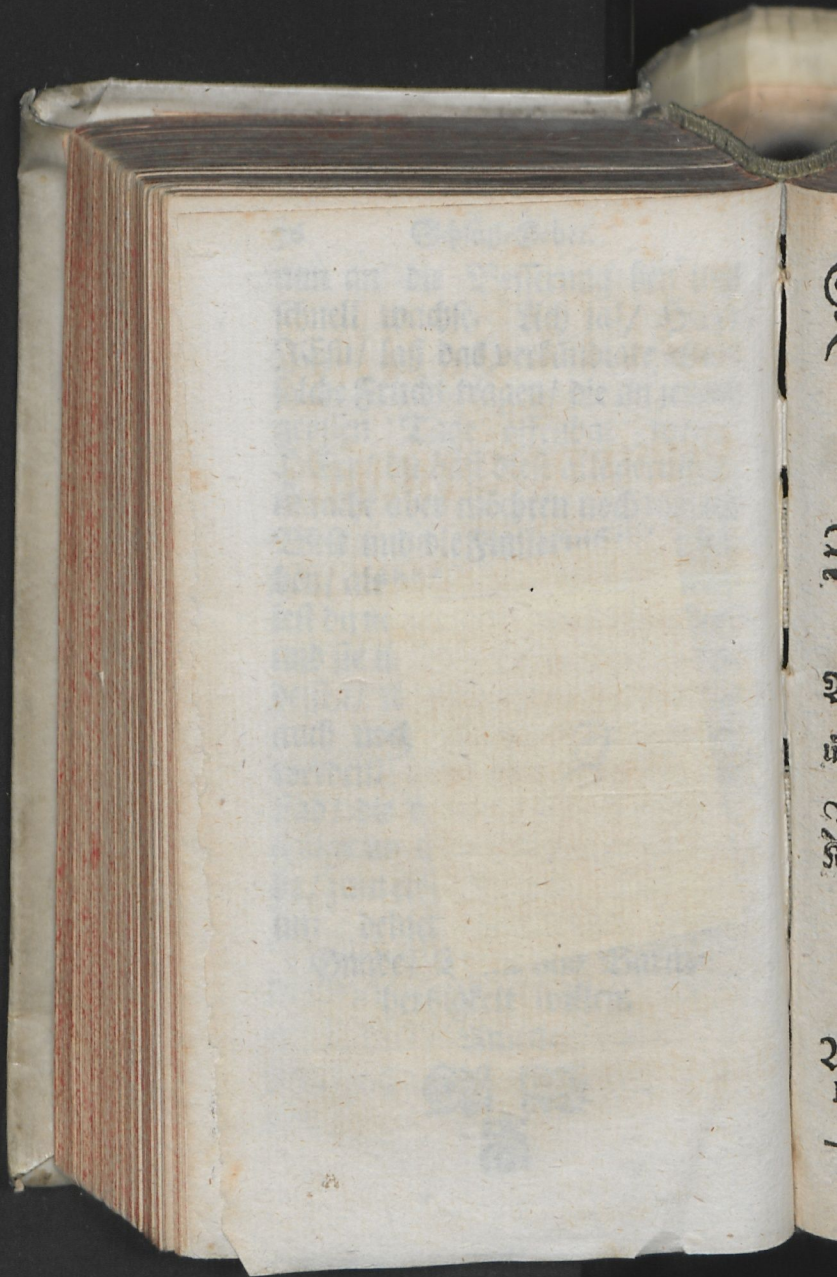
Wiederholung

Wiederholung

Wiederholung

Wiederholung

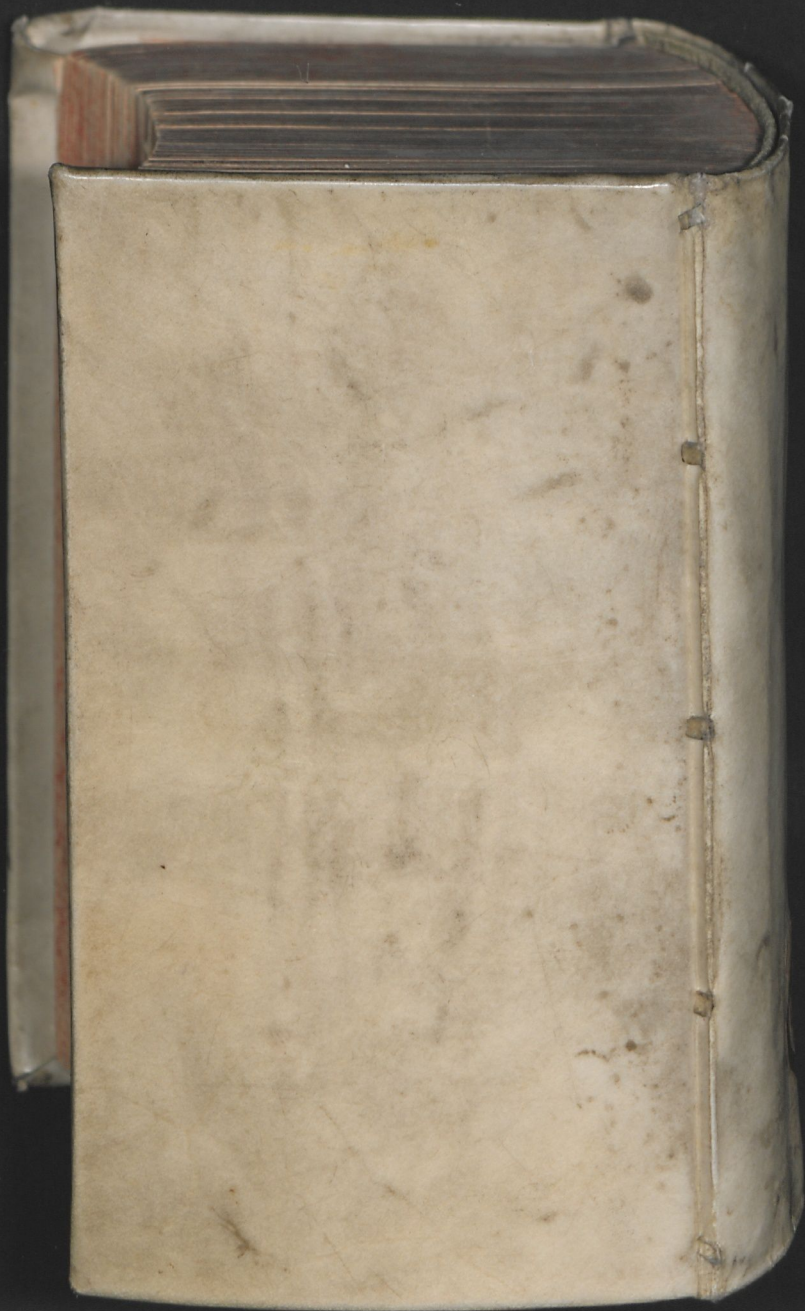




Fl 4763

S
X 2255307

M.C.





Farbkarte #13

B.I.G.

Das Bringen^{5.}
Des

Menschen

Zu dem Herrn Jesu/
Am XII. Sonntage nach Trinitatis. 1719

In einer
Über den ordentlichen Evangelischen Text
Marc. VII, 31--37.

In
der Kirche zu St. Nicolai der Königl.
Residenz-Stadt Berlin

auf geschenehen Antrag gehaltenen
Predigt

vorgestellet, und nach Begehren
zum Druck gegeben,
von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. & Pakt. zu St. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

HALLE, in Verlegung des Waisens-Hauses 1719.

